

glieder. In diesem Vergleich der Relationen drückt sich eine Strukturiertheit der Gruppe aus, und diese R. kann soziometrisch erfaßt und durch Entropiemaße bestimmt werden. Die R. ist der Gruppenaufgabe angepaßt, wenn die Gruppenmitglieder unterschiedliche Rangplätze einnehmen, d. h., wenn sich die Gruppenmitglieder differenziert einschätzen können und sich bewußt sind, wer für diese Aufgabe die besten Voraussetzungen mitbringt.

I Gruppenentropie, J Gruppenstruktur, f Soziometrie.

Rangwerte Î Beurteilung, f Psychometrie, | Skalentypen.

Ranschburgsche Hemmung | Gedächtnis, f retroaktive Hemmung.

Rapport: automatenhafte Befehlsabhängigkeit einer hypnotisierten Person von den Verbalsuggestionen ihres Hypnotiseurs. R. ist beim 1. Tiefegrad des hypnotischen Zustands, der *jSomnolenz*, noch nicht vorhanden, beim 2., bei der *Hypotaxie*, angedeutet und erst beim 3., der *Somnambule*, zuverlässig ausgeprägt, wird jedoch auch dann noch begrenzt dadurch, daß Suggestionen, die den Grundhaltungen des Hypnotisierten zuwiderlaufen, nicht realisiert werden.

Rassenpsychologie: heute als überholt anzusehende Richtung der Psychologie, die vom phänomenologischen Standpunkt aus einen Zusammenhang zwischen dem äußeren Erscheinungsbild der Angehörigen verschiedener Rassen und deren Persönlichkeitsstruktur annahm. Diese Annahme geht im wesentlichen auf rassische Vorurteile zurück. Es ist vielmehr als erwiesen anzusehen, daß das Individuum seine Persönlichkeitsstruktur im Sinne relativ stabiler Verhaltensdispositionen als Mitglied eines bestimmten Gesellschaftssystems erwirbt. Indem es sich am bestehenden Normen- und Wertsystem orientiert und sein Verhalten daraufhin ausrichtet, werden die spezifischen Inhalte eines Gesellschaftstyps verinnerlicht. Das führt dazu, daß die Angehörigen einer bestimmten Gesellschaftsordnung hinsichtlich ihrer Persönlichkeitsstruktur erhebliche Angleichungen erfahren und entsprechend von den Mitgliedern anderer Gesellschaftsordnungen deutlich verschieden sind. Dies aber ist nicht rassen-, sondern kulturbedingt.

Rast | Ruhe verhalten.

Rating j Beurteilung.

rationale Psychotherapie: mehrdeutige Bezeichnung für verschiedene theoretische und methodische Orientierungen der Psychotherapie: 1. Psychotherapie, die spekulative Annahmen soweit wie möglich zugunsten wissenschaftlich gesicherter Positionen vermeidet, 2. Psychotherapie, die Wert darauf legt, daß der Patient ein klares Wissen über die Natur seiner Beschwerden bekommt; Teil der psychagogischen Gesprächstherapie, 3. Psychotherapie, die der Selbsterkenntnis, dem Bewußtwerden vordem unbewußter Zusammenhänge beson-

dere Bedeutung zuerkennt (analytische Î Gesprächstherapie).

Rationalisierung: 1. Ordnung eines Erlebniszusammenhangs mit Hilfe kognitiver Durcharbeitung, d. h. durch die Anwendung sachlicher und logischer Kategorien. — 2. Zweckmäßigere Gestaltung eines Arbeitsablaufs. — 3. Nach der psychoanalytischen Persönlichkeitstheorie bedeutet R. die Aufpflanzung von Erklärungen zwecks Abwehr unerwünschter, meist uneingestandener emotionaler Regungen oder der diese betreffenden Einsichten. R. als innere Ausrede, als falscher oder nur teilweise wahrer Begründungszusammenhang mit dem Anschein von Logik und Aufrichtigkeit bedeutet nicht nur Selbstbildfälschung, sondern zugleich zweckhafte Fassade gegenüber den Mitmenschen. Diese psychoanalytische Bedeutung müßte eigentlich mit dem Begriff *Pseudo-R.* wiedergegeben werden.

Rationalskala Î Skalentypen.

Raumwahrnehmung: Gegenstandsgebiet der Î Wahrnehmungspsychologie, das die Voraussetzungen und Gesetzmäßigkeiten des räumlichen Sehens umfaßt; i. e. S. vielfach nur die Untersuchung der Faktoren und Mechanismen des ein- und zweiaugigen, des mon- und binokularen, Tiefensehens. Neuere Darstellungen (bes. KLIX, BIRSCHOF) rechnen zur R. alle Probleme, die mit der Struktur des *dreidimensionalen Sehraumes* und der Lokalisation von Objekten in ihm zusammenhängen, d. h., auch alle Probleme der perzeptiven Raumorientierung, z. B. das der Einordnung von Objekten in ausgezeichnete anschaulich-räumliche Bezugssysteme. R. im weitesten — allerdings unüblichen — Sinne bezieht sich auf die Lokalisation von Objekten oder Zuständen im Î *Anschauungsraum*, die ein Produkt der Zusammenarbeit aller Sinne ist. Eine konsequente Theorie der R. dürfte darüber hinaus kaum möglich sein ohne Einbeziehung der Lage- und Stellungswahrnehmung, die die Aspekte der anschaulichen Lokalisation des Körpers umfassen.

Die Psychophysik der R. umfaßt Aussagen über die *anschauliche Struktur des Sehraumes* und die Î funktionalen Gesetzmäßigkeiten der anschaulichen *Lokalisation von Objekten* sowie über die sie vermittelnden Mechanismen. Der Sehraum ist seiner Erscheinungsweise nach kein mechanisches, höchstens vergrößertes Abbild des physikalischen Raumes. Er zeigt vielmehr Merkmale einer zweckmäßigen Vorverarbeitung der visuellen Information: *Ausgezeichnete Richtungen* und Orientierungen im physikalischen Raum wie Vertikal, Horizontal, Oben, Unten, die sich aus der Wirkung der Gravitation ergeben, sind im Bild des Raumes anschaulich vertreten; der Sehraum ist beobachterzentriert, beobachterabhängige Bezugsrichtungen wie Rechts, Links, Geradeaus, Vorn sind unmittelbar anschaulich vorhanden. Darüber hinaus kommt es in Abhängigkeit von den wahrgenomme-